

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 14

Artikel: Lob der Infanterie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

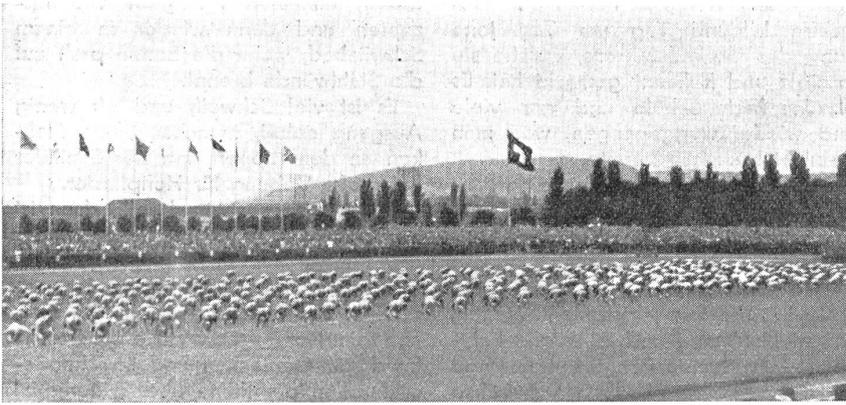
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Armeeturnprogramm, 3. Uebung.

ge stellen: wo zeigte sich bei unserm Turnprogramm etwas von diesem Einsatz? War es also doch nur das gleiche Erlebnis, das ich als junger Sektionsturner bei den allgemeinen Freiübungen erlebte und das dann jedes Jahr beim Turnfest seine Wiederholung fand?

Sogleich erkannte ich aber auch, daß ich hier in meinen Anforderungen etwas zu weit ging. Halt! sagten mir meine Gedanken wieder, wohl hast du recht, wenn du solches Können von einem Soldaten verlangst; aber wo haben diese Turner, fast möchte ich sagen: Akrobaten, ihre Fertigkeit ge-

lern? in der Rekrutenschule? — Nein — sondern es sind aus vielen Einheiten ausgesuchte gute Turner, die in langem Aktivdienst genügend Zeit hatten, um eine so hohe Stufe körperlicher Ausbildung zu erreichen. Und gerade deshalb wäre es falsch, unser Turnprogramm verneinend abzulehnen. Gerade durch unser Turnprogramm erreichen wir diese hohe Stufe. Diese neun einfachen Turnübungen sind eben lediglich ein Teilziel, sind lediglich das Fundament zum Idealziel, das wir uns stecken müssen.

Wie gut es doch für uns wäre, wenn die Zivilisten, die in die Rekruten-

schule einrücken, diesen Grundstein schon mit sich brächten! Leider ist es aber immer noch nur ein geringer Teil, der schon vor dem Einrücken in die RS körperlich geschult worden ist. Aufgabe der Rekrutenschule in körperlicher Hinsicht ist es somit vorläufig noch, aus steifen Armen und Beinen, aus ungelinkten Leibern gelockerte Körper zu formen.

Durch den Befehl des Herrn Generals, die Rekrutenschulen als Rekruten-Bataillone und -Regimenter wieder unter die Fahnen zu rufen, werden nun auch diese Gelegenheit haben, ihre körperlichen Leistungen zu steigern. Es wird dort genügend Zeit zur Verfügung stehen, um vom Turnprogramm ausgehend weiter gesteckte Ziele zu erreichen.

Für den Rekruten mögen die Armeemeisterschaften 1941 eine lebendige Erinnerung bleiben. Mir sind sie es bestimmt auch, zugleich haben sie aber in mir ein neues Ziel gesteckt: Ich will meine Gruppe auf die gleiche sportliche Stufe bringen, wie ich sie im Jagdpatrouillenkurs sah. Wohl ist es noch ein weiter Weg bis dorthin, aber die Möglichkeit und der Wille werden dieses Ziel erreichen helfen. Die Armeemeisterschaften haben mir eine neue Aufgabe gestellt, ich werde sie lösen. Kpl. E. M.

Lob der Infanterie

(-g.) Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß in unserer Armee der Infanterist bewußt zum Einzelkämpfer erzogen wird. Ganz allgemein gesehen ist die Infanterie letzten Endes nicht nur die entscheidende, sondern auch die vielseitigste Waffe. Diese Feststellung könnte allerdings überheblich scheinen, wenn man sie einseitig deutet. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die Infanterie, wie jede andere Waffe, sich bewußt sein muß, daß sie allein, ohne die Schwesterwaffen, in einem modernen Gefecht nicht bestehen kann.

Aber entscheidend bleibt sie doch!

Die Lehren aus den Kriegen in Spanien, Polen, aus dem Westen und vom Balkan und ganz besonders die Erfahrungen aus Rußland dokumentieren

eindringlich, daß letztlich alles artilleristische Sturmreifeischießen feindlicher Stellungen oder die Sprengung feindlicher Objekte — ja selbst der massive Einsatz von Panzer und Luftwaffe nichts nützt, wenn die Infanterie nicht kommt, um Besitz zu ergreifen und das Gewonnene zu halten. Trotz allen technischen Entwicklungsstufen ist der Mensch — der Einzelkämpfer — auf dem Schlachtfeld entscheidend. Er muß die technische Hilfe auszuwerten verstehen. Er muß aber gegebenenfalls ohne sie auskommen können, wenn sie versagt.

Der moderne Krieg schließt den Einzelkämpfer nicht aus, sondern fordert ihn gebieterisch. Denn der Mensch allein ist der kampftscheidende Faktor. Es ist der Soldat, der mit stoischer

Ruhe und präziser Sicherheit seinen gutgezielten Einzelschuß zur Wirkung bringt. Der Mann, der mit faustumklammerter Waffe in der Hölle des krachenden Explosivs ausharrt und die siebringende Entscheidung im Nahkampfe sucht. Es ist der stürmende, fechtende, schießende Mensch mit seinen Nerven, seiner Seele, seinem Geist und seinem Willen. Der Einzelkämpfer, der mit zusammengebissenen Zähnen oder mit zum Schrei geöffnetem Mund kämpft und blutet. Hauptmann Brunner, der bekannte Nahkampflehrer, sagt: **«Die Infanterie ist das Element, das stirbt!»**

Die ewige Infanterie.

Nicht der Inbegriff von Masse, sondern die geballte Kraft von Einzelkämpfern.

Der Einzelkämpfer in der Kriegsgeschichte

(-g.) Der Einzelkämpfer des modernen, totalen Krieges hat in der Geschichte eidgenössischen Soldatentums ruhmvolle Vorgänger. Es war vor Jahrhunderten ein Charakteristikum alt-eidgenössischer Kriegführung, daß die einzelnen Harste, Fähnlein und Heerbanne nicht unter einheitlichem Befehl standen. Damals kommandierte der Gemeinsinn, der einzelne handelte

entsprechend einer gemeinsamen Uebereinkunft nach bestem Wissen und Gewissen.

Die Geschichte lehrt, daß zum Beispiel die Schlachten bei Dornach und Novara nicht durch überlegene Führung eines eidgenössischen Feldherren, wohl aber durch die Initiative und letzte Tapferkeit der einzelnen Fähnlein gewonnen wurden.

Schon bei den alten Eidgenossen fand der gemeinsame Wille seinen Niederschlag im Verhalten des Einzelkämpfers.

Das ist bis auf den heutigen Tag so geblieben und wird immer so bleiben, solange man von einer eidgenössischen Kriegführung sprechen wird. Wohl hat die Taktik geändert. Ein einheitlicher Oberbefehl ist unumgäng-